



Predigt Mittwoch, zweite Woche im Advent, 11. Dezember 2024, Sevelen 6 Uhr, Rorate

Lesungen

Lesung 1 Kor 15,45-53

So steht es auch in der Schrift: Adam, der Erste Mensch, wurde ein irdisches Lebewesen. Der Letzte Adam wurde lebendig machender Geist. Aber zuerst kommt nicht das Überirdische; zuerst kommt das Irdische, dann das Überirdische. Der Erste Mensch stammt von der Erde und ist Erde; der Zweite Mensch stammt vom Himmel.

Wie der von der Erde irdisch war, so sind es auch seine Nachfahren. Und wie der vom Himmel himmlisch ist, so sind es auch seine Nachfahren. Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, so werden wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden. Damit will ich sagen, Brüder: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben; das Vergängliche erbt nicht das Unvergängliche.

Seht, ich enthülle euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden - plötzlich, in einem Augenblick, beim letzten Posaunenschall. Die Posaune wird erschallen, die Toten werden zur Unvergänglichkeit auferweckt, wir aber werden verwandelt werden. Denn dieses Vergängliche muss sich mit Unvergänglichkeit bekleiden und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit.

Evangelium Mt 11, 28-30

In jener Zeit sprach Jesus: Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

ringsum hat der Christbaumverkauf begonnen. Auf vielen Märkten, bei vielen Gelegenheiten kann man nun eine der schönen, spitzen Fichten oder Tannen für daheim erwerben. In den Nachrichten konnten wir hören über spektakuläre Weihnachtsbäume für St. Gallen, Rom oder New York. Wir reden, hören über diese Superlative, über Hubschrauber und sehr viel Glitzer. Wir hören mittlerweile auch Kritik, ob es da immer höher und teurer sein muss, ob diese Bäume nicht besser stehen bleiben sollten. Manche begnügen sich mit einem Baum draussen im Garten, andere wählen einen wiederverwertbaren Baum. Mir gefiel es lange, als die Kinder klein waren, mit ihnen einen Baum auszusuchen, diesen ins Haus zu tragen und miteinander zu schmücken. Mir gefällt es immer noch, mit viel Bedacht die Stube zu dekorieren, um Familie wie Gästen etwas Glanz zu geben, ihnen ein Staunen durch all die heimelige Schönheit abzurufen. So sehr ich dieses Brauchtum mag, so sehr frage ich mich auch: Warum eigentlich ein Baum? Warum schmücken wir einen Baum mit Kugeln, Sternen, Lametta? Ich erzähle heute also etwas über die Geschichte des Christbaumes, über die theologische Bedeutung und was mir ein Christbaum für den eigenen Glauben bringen kann.

Wenden wir uns zunächst der Geschichte des Christbaumes zu. Den Brauch, immergrüne Zweige oder Bäume ins Haus zu stellen, tauchte früh bei verschiedensten Kulturen auf: Ägypten, China, Israel. Man schmückte mit grünen Kränzen und Girlanden als Zeichen von Lebenskraft des Immergrünen. Das Baumschmücken war üblich im Mithras-Kult zur Wintersonnenwende: Mit dem Immergrünen erhoffte man sich Schutz vor dem Bösen und hatte Hoffnung gegen die grosse Kälte und die Dunkelheit. Kürzlich las ich, das Baumschmücken sei in der christlichen Antike schon älter als das Feiern des Heiligabends. Der Baum als Lebensbaum des Paradieses taucht dort in alten Mysterienspielen auf. Der Christbaum hat also im Christentum ganz alte Wurzeln, und dennoch richtig populär ist der noch gar nicht so lange. Erst im 16. Jahrhundert hört man davon, dass ein Christbaum mit Früchten und Süßigkeiten geschmückt wird, lange auf Mitteleuropa begrenzt. Im 18. Jahrhundert kommen Kerzen und vergoldete Nüsse hinzu. Im 19. Jahrhundert werden die Bräuche immer internationaler und man singt Lieder unterm Weihnachtsbaum. Fassen wir die Geschichte zusammen: Es gibt ein paar wenige sehr alte, archaische Wurzeln, die mit dem Gedanken von Paradies und Ewigkeit spielen; dann gab es 1000 Jahre lang keine Entwicklung, und erst in den letzten 500 Jahren erfreut sich der Christbaum steigender Beliebtheit mit unterschiedlichsten Dekoideen und Familienbrauchtum.

Welche theologische Bedeutung hat der Christbaum? Bevor wir also den Christbaum abtun als ein archaisches Schutzritual oder populäre Dekoration unserer Popkultur, fragen wir besser nach, welche Bedeutungen hinter diesem Baum stehen. Zunächst gibt es mehrere Anspielungen auf den Beginn der Schöpfung. Der Baum erinnert an den Baum des Lebens, von dem die Bibel berichtet. In der Mitte des Gartens Eden steht dieser Baum, wie als bleibende

Erinnerung, dass Gott Leben schafft, dass Gott für Wachstum und Entwicklung sorgt, dass Früchte wachsen. Wir blicken also zurück auf diese wunderbaren, paradiesischen Zustände. Der Apfel erinnert auch an den Sündenfall, den der erste Mensch, Adam, mit dem Essen von jenem Baum der Erkenntnis beging. Es ist nun eine Eigenheit des Paulus, dass er gelegentlich einen Vergleich zieht von Adam zu Christus. Was der eine zerbrach, wird von dem anderen repariert. Was durch unsere menschliche Art an Verbundenheit mit Gott zerbrach, wird durch Jesu Erlösung geheilt. Diese verwundete Schöpfung wird durch Jesu Kommen in diese Welt verbunden. Adam, das ist das Irdische, das ist Erde, das ist Vergänglichkeit. Christus, das ist das Jenseitige, das ist der Himmel, das ist Ewigkeit. Adam ist das Problem, Christus die Lösung des Problems. Adam ist bloss Fleisch und Blut, aber Christus ist die Herrschaft Gottes. Darum wurden Äpfel vergoldet, nicht bloss der Haltbarkeit wegen, sondern sie wurden zur Kugel als Sinnbild von Ewigkeit und Vollkommenheit. Und an die Ewigkeit erinnert bereits das ewige Grün des Christbaums. Wir blicken also an den Anfang der Schöpfung, wir schauen auf die Erlösung durch Jesus Christus, wir blicken voraus auf die Ewigkeit, wenn seine Posaune ertönt. Durch den Christbaum gelingt es uns also, drei theologische Disziplinen miteinander zu verbinden, die Schöpfungslehre (Anfang), die Soteriologie (Erlösung) und die Eschatologie (Ende). Fassen wir zusammen: Durch den Christbaum tut sich uns eine grosse Weite auf, die uns das Ereignis von Weihnachten aufzeigt. Jesu Geburt ist dieser eine, grosse, heilende Wendepunkt, zwischen einem guten Anfang, der nicht nur gut blieb, und einem guten Ende für die Ewigkeit. Durch diesen Schmuck gelingt es uns diesen grossen Bogen zu spannen.

Wie hilft mir ein Christbaum für meinen Glauben? Vielleicht können wir sagen: So ein schöner Baum hilft uns einfach zu feiern. Sein Glanz und all der Glitzer, das Spiegeln der Glaskugeln, das lässt uns fasziniert staunen. Einfach schön. Wenn Jesus Christus in diese irdische Welt kommt, wenn er Hoffnung und Hilfe und Heilung schenkt für uns, diese verwundete Schöpfung, dann müssen wir Staunen und Feiern. So ein Baum weckt Hoffnung aufs Paradies, und wenn schon Jesus Christus gegenüber Adam, gegenüber dem Menschen, als Problemlöser auftritt, wie sollte er nicht auch heute helfen unsere Probleme zu lösen? Ich musste erst die Stirn runzeln bei dem Gedanken, dass Christen irgendein archaisches Ritual kopieren und Zweige als Schutztotem in die Stube tragen. Dann aber erhoffe ich mir von Jesus Christus eben doch Schutz vor Problemen, vor meinen menschlichen Problemen, den Problemen unserer Welt. Einfach erlösend. So ein Baum lässt mich mich ausstrecken nach Ewigkeit, nach Göttlichem, nach dem «Gold» des Überirdischen und Erlösten. Einfach ewig. Der Christbaum hilft mir zu sagen, wie schön, wie erlösend, wie ewig mein Glaube ist.

Was auch immer für einen Baum Du Dir aufstellen magst, ob ein echter Baum, echtes Holz oder bloss Plastik, ob Du einen ganzen Baum aufstellst oder bloss ein kleines Gesteck mit ein paar Zweigen, wir bringen durch diesen Brauch uns selbst dazu zu feiern, zu staunen, wie schön, wie befreiend, wie göttlich ewig es doch in unserer Mitte zugeht.

Amen.

Hörfassung: <https://creators.spotify.com/pod/show/soulfood1/episodes/223-Christbaum-e2s8dt8>